

# Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Pressernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — An k ü n d i g u n g e n nimmt die Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegen. Bezugspreis: Vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Jähr Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 27

Donnerstag den 8. April 1920

2. [45.] Jahrgang

## Nemesis.

Die soeben in Gilli eingelangte amerikanische Zeitung New York American enthält in ihrer Nummer vom 2. Februar unter der Überschrift „Broken Pledges, Violated Ideals are Bringing Just Punishments to the Recreants at Versailles“, zu Deutsch „Gebrochene Pfande, verletzte Ideale bringen den Böfewichtern von Versailles gerechte Strafen“ nachstehenden von William Randolph Hearst gezeichneten Leitartikel:

„Samstag nachmittags veröffentlichten die hiesigen Blätter folgende Drahtung aus Paris und die New-Yorker Times hob deren Wichtigkeit hervor, indem sie das Telegramm in ihrer Sonntags-Morgen-Nummer an die Spitze der ersten Spalte setzte. Die Drahtung lautet: Lloyd George prophezeit seinen Sturz in sechs Monaten. — In einem Gespräch mit einem Kammermitgliede sprach Lloyd George, einem Pariser Zeitungsartikel zufolge, seine Meinung dahin aus, daß der Friedensvertrag für jeden, der seine Hand dabei im Spiele hatte, zum Unglück gereichen werde. „Ja“, gab der Abgeordnete zur Antwort, „Ministerpräsident Orlando ist entlassen, Premierminister Clemenceau hat sich ins Privatleben zurückgezogen und Präsident Wilson ist in Washington von einem Unfall betroffen worden. Nur Sie wurden verschont.“ „Ei“, erwiderte der britische Staatsmann, „in weniger als sechs Monaten wird an mir die Reihe sein.“

Das Volk pfeift den Ausdruck Unglück (hard luck) anzuwenden für ein Mißgeschick, welches ein Ergebnis ist unkluger Handlungen oder irrigen Urteils.

## Von den Jagdgesetzen und dem Jagdschutze.

Kurzger historischer Rückblick.

Solange die Völker in nomadenhaftem Zustande lebten, bildete die Jagd ihre hauptsächlichste Beschäftigung. Die Jagd mußte ihnen einen Teil der Nahrung liefern, in die Felle der Jagdtiere kleideten sie sich und ihre Familien und mit Keulen und Speer schützten sie sich und ihre Herde vor den Angriffen der zahllosen Raubtiere. Die Jagd war frei und keiner Beschränkung unterworfen.

Erst in die Zeit Karls des Großen fällt der erste Wendepunkt in der Geschichte des Jagdwesens, nämlich die Beschränkung des Jagdrechtes zugunsten der Fürsten. Karl war der erste, welcher sich zuerst kleinere, dann immer größere Jagdgebiete zu seinem ausschließlichen Gebrauche vorbehielt und sie durch eigene, von ihm bestellte Wildgrafen verwalten ließ. Bald folgten sämtliche Fürsten seinem Beispiele, so daß die Jagd ausschließliches Vorrecht der Großen wurde. Bürger und Bauer waren von diesem Privileg ausgeschlossen, insofern sie nicht durch die ihnen auferlegten Fronen zu Treibdiensten u. a. verpflichtet waren.

Manche Herren übten die Jagd in der rücksichtslosesten Weise aus, überlegten das Wild zum Schaden des Land- und Feldbaues und zerstampften bei ihren Beizjagden die Kulturen unter den Hufen ihrer Pferde, ohne daß der Bauer ein Wörtlein sagen durfte; ja oft war es ihm nicht einmal gestattet, das rüdelweise auf seine bebauten Acker austretende Wild auch nur zu vertreiben. Er mußte ruhig zusehen, wie es seine

Kein blinder Zufall waltet aber bei den schrecklichen Begebenheiten, von welchen die Ministerpräsidenten Orlando, Clemenceau und Präsident Wilson heimgeführt wurden und welche auch Lloyd George für die eigene Person voraussieht.

Diese politischen Ereignisse sind kein Unglück in der üblichen Bedeutung des Wortes; sie sind die natürlichen und unausweichlichen Folgen für die Führer der Nationen, welche den Friedensvertrag geschmiedet haben, der jedes Pfand verletzte, das diese Führer ihren Völkern gaben, und der jedes Ideal verhöhnte, für welches die Nationen in dem vergangenen großen Kriege zu kämpfen glaubten.

Präsident Wilson und die Ministerpräsidenten Orlando, Clemenceau und Lloyd George, sie alle predigten ihren Völkern, daß der Krieg ein Kreuzzug sei für die Demokratie, für die Freiheit, für die Selbstbestimmung der Völker und für die Unabhängigkeit der Nationen; daß er ein Feldzug sei gegen Imperialismus und Militarismus. Das Volk glaubte an diese Predigten, es weichte sich diesen Idealen, es vergoß Bäche von Blut und opferte sein Leben, um diese Ideale zu verwirklichen, um den erobertungslustigen Imperialismus zu zerstören, um ein für allemal den Militarismus zu vernichten, welcher dem Volke mit aufgebürdeten Steuern das Rückgrat bricht und seine Brust dem blutigen Kriegsschwert entblößt.

Die Nationen, welche sich für diese hohen Ideale begeisterten, haben den Krieg gewonnen. Die verschiedenen Führer dieser Völker aber, welche die Demokratie und Freiheit und die Unabhängigkeit der Nationen und die Selbstbestimmung der Völker gepredigt hatten, welche den Imperialismus und den Militarismus, die Eroberungsgier und die un-

gerechte Herrschaft durch den Zwang der Waffen verurteilt hatten: diese Führer versammelten sich zu Paris und schlossen einen Vertrag und errichteten einen Völkerbund, welcher ein Hohn war auf jedes Pfand, das sie gegeben hatten, und welcher jede Predigt schändete, die sie gehalten hatten.

Sie schufen ein Bündnis, welches den Imperialismus und Militarismus von dem Volke, das sie bekämpft hatten, zu dem Volke übertrug, das sie geführt hatten;

ein Bündnis, welches die Freiheit vergaß, die Demokratie verleugnete, die Selbstbestimmung der Völker ignorierte und die Welt in Stücke schlug durch die Gewalt der Waffen, welche sie scheinheilig verdammt hatten;

welches dem verbündeten Rußland Krieg ansagte hauptsächlich deshalb, weil es eine Demokratie war, und welches sogar diesem Verbündeten die Freiheit des Gedankens und der Handlung vorenthielt, die sie der ganzen Welt versprochen hatten;

welches die Armeen beibehielt auf blutige Kosten des eigenen Volkes, um andere Völker in grausamer Unterwürfigkeit zu halten;

welches die Ausgabe ungeheurer Summen für Militär und Schiffsbau erzwang, als ihre Völker durch hohe Steuern an den Rand des Abgrundes gebracht und dem drohenden Bankrott überantwortet wurden.

Es ist möglich, daß die Ministerpräsidenten Orlando, Clemenceau, Lloyd George und Präsident Wilson nicht an die Ideale glaubten, die sie predigten, obwohl zu hoffen ist, daß sie daran glaubten.

Aber ob sie daran glaubten oder nicht, es ist sicher, daß an diese Ideale das Volk glaubte, das für sie gekämpft hatte, das für sie sein Blut ver-

Ehr', Lehr', Wehr',  
Kein Mann braucht mehr!

Aber diese wahrhaft goldene Zeit des Weidwerks, um welche die Dichtkunst ihre seltsamsten Blüten zum Kranze wand, war nicht von ewiger Dauer. Verheerende, viele Jahre andauernde Kriege hatten Land und Forst verwüstet, den Wildstand vernichtet. Wohl sah der Weidmann zu Anfang des 18. Jahrhunderts den Wildstand wieder sich erholen, aber er selbst fand sich nicht wieder, die alte Mannesart war verschwunden. Aus dem kernigen Weidmann war ein bezopfter, bekittelter, französischer Bedienter geworden, das edle Weidwerk auf den Prunk- und Festinjagden jener Zeit zum poesie-losen Massenmorde herabgesunken.

In manchen Ländern trieb die Jagdpassion der fürstlichen Nimrode gar verschwenderische Blüten. In einem „eingestellten Jagen“ (d. i. einen solchen, bei dem das zusammengetriebene und gefangene Wild in einem mit Luchern und Nehen umstellten Raume erlegt wurde), welches bei Degerloch in Württemberg anno 1763 abgehalten wurde, wurden erlegt: 121 Hirsche von acht Enden aufwärts, 30 Damhirsche, 150 Rehböcke, 61 Hauptschweine, 169 Keiler und Bachen, 36 Dachse, 170 Füchse, 3000 Hasen, 197 Fasanen, 530 Felsbühner, 200 Wildenten, 2 Wölfe und 2 Luchse.

Die Vorarbeiten nahmen eine halbjährige Arbeit in Anspruch. Der Transport des Wildes nach Degerloch aus allen Teilen des Landes mußte auf Fuhrwerken geschehen. Nicht weniger als 21.000 Mann leisteten an 20 Arbeitstagen Hilfsdienste und 3000 Klafter Holz mußten zum Verfeuern herbei geschafft

Kulturen schädigte oder vernichtete. Das Erlegen eines Wildstückes wurde mit den schwersten Strafen belegt. Man ließ's mit Schändern und will's nicht glauben, daß der eingefangene Wilderer an die Geweihe eines Hirsches angeschmiedet und dieser dann mit seiner lebendigen Last in den Forst hinausgejagt wurde. Aus tausend Wunden blutend, zu einer unsürmlichen Masse verstämmelt, fand der Bedauernswerte seinen Tod.

Mit der fortschreitenden Kultur mißberten sich zwar solche barbarische Sitten, doch hatten die Wildfrevler noch immer mit langwierigen Kerkerstrafen, Züchtigungen und den härtesten Leibesstrafen ihren Frevel zu sühnen, wenn sie sich unterstiegen, das Regale ihres Herrn zu schmälern. So mancher Jäger zog die Vogensehne wohl zu straff an, so daß sich daraus verderbenbringende Kämpfe entspannen, denen entweder der Jäger oder der Wilderer zum Opfer fiel. Wer zählt die Gräber im verschwiegenen Walde, in der Felskluft des Hochgebirges, in denen die Kämpfer eine ewig unentdeckte Ruhestätte fanden?

Von dieser Zeit an, also ein volles Jahrtausend, datiert aber auch der Kampf um das Jagdrecht. Bei allen Umwälzungen, welche in diesem langen Zeitraum stattfanden, bis in die neueste Zeit wurde das Schlagwort vom Jagdrecht von allen politischen und sozialen Agitatoren in die gärende Menge geworfen.

Unter den Jägern aber bildete sich in jener ferneren Zeit das Weidwerk zu einer Kunst aus, welche selbst von den kleinsten Verrichtungen die Hülle des Alltäglichen streifte. Da sprach man das Wild in wichtigen Reimen an, da erkannte der Weidmann den zünftigen Genosß am alten Weidpruch, da galt für alle der richtige Kernspruch:

spricht hatte und das für sie den Sieg errungen hatte, und ein Anrecht hat, sie tatsächlich zu besitzen. Es ist deshalb kein Unglück, wenn das Volk der verschiedenen siegreichen Staaten, welches berechtigt ist, die Gegenstände zu besitzen, für die es gekämpft hatte, in gleicher Weise auch von jedem Manne und von allen Männern befreit wird, (die der Verwirklichung dieser Ziele im Wege stehen und die sich mit der Schaffung des Friedensvertrages und des Völkerbundes bloßgestellt haben und die sich bestreben, ihren Völkern den Militarismus und den Imperialismus, zu dessen Vernichtung sie in den Kampf gezogen waren, aufzubürden, anstatt ihren Völkern die Freiheit und die Demokratie zu verbürgen, die Unabhängigkeit und Selbstbestimmung zu gewähren, welche sie zu sichern suchten.

Lloyd George hat vielleicht recht, daß er als Nächster von dem Unwillen des Volkes hinweggesetzt werde.

Und aller menschlichen Voraussicht nach wird jeder Staatsmann, der an dem Abschluß dieses Friedens und der Errichtung des Völkerbundes schuldig ist und welcher diese Abmachungen den freien Völkern, die sie vertreten, aufzuzwingen sucht, schwere Buße tun müssen für den Verrat an der Sache, für die die Völker kämpften.

Senatoren der Vereinigten Staaten von Amerika! Denkt nach über die Bemerkungen des Lloyd George, denkt nach über die bitteren Erfahrungen, die diesen Völkerführern widerfahren sind! Einfältige, leere Worte und gefälschte Telegramme sind nichts, verglichen mit der wahren Meinung des mächtigen Volkes, welche bei der Wahlurne zum Ausdruck kommt.

Es wäre dies ein tüchtiger Senator, der nicht die Schrift an der Wand lesen könnte, die Lloyd George prophetisch auf sich bezogen hat. Es wäre dies ein verflochter Senator, der jetzt diesen Vertrag zu stützen suchte, welcher den Sturz so vieler großer Führer verursacht hat und welcher sicherlich in das allgemeine Verderben auch noch andere mitreißen wird, welche diese ungerechten und drückenden Bestimmungen verteidigen.

Erfahrung ist ein harter Lehrmeister und der Kluge nützt die Erfahrung anderer aus.

Unglück ist eine armselige Entschuldigung für den Mangel an Urteil, für den Mangel an Unterscheidungsvermögen, für den Mangel an Voraussicht.

Wenn die Senatoren, welche diesen ungerechten Vertrag unterstützen, der das Volk beleidigt, der

das Ideal, für welches das Volk kämpfte, verhöhnt und schändet, am Ende dieser Tagung ihr Amt niederlegen müßten, so sollen sie dieses Mißgeschick nicht dem Unglücke zuschreiben, sondern ihrem Unvermögen, aus den klaren Erfahrungen anderer Nutzen zu ziehen, und ihrer Abneigung, ihre Gesinnung in Uebereinstimmung zu bringen mit ihren Lehrern, dem Volke."

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Ministerberatung wegen der Adriafrage.

Unter dem Voritze des Thronfolger-Regenten wurde am 2. und 3. April in Belgrad eine Ministerberatung wegen der Adriafrage abgehalten. Wie verlautet, werden zwei Auffassungen vertreten. Während Dr. Trumbić entschieden jedes Zugeständnis bezüglich Fiumes ablehnt, steht Nikolaus Pašić auf einem entgegenkommenderen Standpunkte. Er empfiehlt Nachgiebigkeit in der Fiumer Frage, um dafür gebietliche Vorteile in Nordalbanien und wirtschaftliche Begünstigungen einzutauschen.

#### Ein Tagesbefehl des Oberkommandos.

Anlässlich der Abrüstung der jüngeren Jahrgänge hat das Oberkommando einen Abrüstungsbefehl an die Truppen erlassen, in dem sie ermahnt werden, sich von jetzt ab den Werken des Friedens und dem Wiederaufbau des Vaterlandes zu widmen.

#### Umgestaltung des Außenhandels.

Der Handelsminister Dr. Minčić hat die Absicht, die Gestaltung des Außenhandels auf neue Grundlagen zu stellen. Die Zuständigkeit der Landesregierungen soll aufgehoben werden, welche bisher auf eigene Rechnung Verträge mit anderen Staaten abschließen und nach eigenem Ermessen Ausführbewilligungen erteilen konnten.

#### Staatsfeindliche Propaganda.

Im Auslande, schreibt Jugoslawija, sammeln sich um Sachs, Klobučarić und Genossen verschiedene Elemente, welche eine systematische, breit angelegte Propaganda gegen unseren Staat entfalten. Sie stehen mit dem Exkönig Nikolaus und mit verschiedenen Parteien im Auslande, vor allem in Italien, in Verbindung und beziehen von ihnen Geld und andere für ihre Agitation notwendige Mittel. Sie drucken Flugschriften und Schmähschriften und suchen sie unter der Maske kaufmännischer Reklamen mit Hilfe gefälschter Stampiglien unserer Behörden in unseren Staat zu schmuggeln.

### Ausland.

#### Entspannung der Lage im Ruhrgebiet.

Die bolschewikische Bewegung im Ruhrgebiet ist im Abflauen. Der größere Teil der Arbeiter ist

des Militärs zusammengetrieben, während der Nacht verfeuert und endlich dem fürstlichen Schützen in großen Rudeln zugetrieben. Der Kaiser fuhr in einer sechs-spännigen Galakarosse auf einem eigens erbauten Wege bis zu seinem Stand. Leider hatte auch diese Jagd, wie alles Unnatürliche, traurige Folgen, namentlich für den Gensstand. Denn durch das andauernde Treiben in fortwährender Angst und Beunruhigung erhalten, fielen auch jene Gensmen, welche dem Schuß aus dem Rohre des Schützen entgingen, einer Lungenkrankheit zum Opfer.

Aus dieser Zeit der Bedrückung und Frone datiert die tiefe Abneigung, der Haß, den der Bauer gegen Jäger und Wildpret hegt, und welcher im berühmten Jahre 1848 jagdunbeiligen Angebens das letztemal zum offenen gewalttätigen Ausbruch kam. Der neueren Zeit blieb es vorbehalten, diesen Haß wenigstens zu mildern und mit der Rückkehr zu natürlichen Verhältnissen auch das Weidwerk zu heben und zu veredeln.

Kaiser Josef II. ordnete in der damaligen Donaumonarchie das Jagdrecht durch seine Jagd- und Wildschützenordnung vom Jahre 1786 nach modernen Begriffen. Leibeigenschaft und Jagdfrone schwanden und die Verpflichtung zur Entschädigung von Jagd- und Wildschäden wurde ausgesprochen. Endlich, seitdem in neuester Zeit (1849) das Jagdrecht als ein Ausfluß des Grundeigentums erklärt und den Grundbesitzern oder Bauern durch die Möglichkeit der Verpachtung dieses Rechtes eine neue Einnahmequelle eröffnet wurde, haben sich die feindseligen Ansichten geklärt und besseren Anschauungen Platz gemacht. A. S., Cilli.

zur Beschäftigung zurückgekehrt. Arbeitsscheue Elemente machen den Versuch, Betriebe zu zerstören und Anlagen zu schädigen. Es ist aus diesem Anlasse bereits zu Zusammenstößen zwischen den Banden und den Arbeitern gekommen.

#### Zur Rückübernahme der nicht nach Deutschösterreich zuständigen deutschen Beamten.

Dem Slovenski Narod zufolge hat sich die deutschösterreichische Regierung an die jugoslawische und tschechoslowakische Regierung mit dem Ersuchen gewendet, alle jene deutschen Angestellten, welche vor dem Umsturz in diesen Gebieten ihren Dienst versehen, soweit als tunlich wieder in den Staatsdienst zu übernehmen. An diese Meldung knüpft das slowenische Blatt folgende Bemerkung, welche mit seiner sonstigen Schreibweise und Haltung nicht recht im Einklange steht: Die Jugoslawen müßten das Gemüt einer Taube besitzen, wenn sie die Rattenbrut, die früher in unseren Gegenden alldeutsche Politik betrieben hat, wieder in Dienst nehmen und mit ihrem Brote aufpäppeln wollten.

#### Die Freiheit in der Tschechoslowakei.

Wiener Blätter melden unter der Ueberschrift „Minister Klossac gegen den Chauvinismus“, daß Klossac in einer Wählerversammlung betont habe, die Tschechoslowaken seien „ein Element der Demokratie in Mitteleuropa und der altösterreichische Fehler müsse vermieden werden, andere Nationen zu unterdrücken und mit dem Sesslerhut zu reizen“. Zwei Tage später wurden im Prager Landtage folgende drei Ausnahmsgesetze eingebracht: Das erste verlängert den Ausnahmezustand in der Slowakei bis 1921, das zweite hebt das Briefgeheimnis auf, das dritte ermächtigt die Regierung, Zeitungen gänzlich einzustellen, die Präventivzensur einzuführen, das Vereins- und Versammlungsgesetz aufzuheben und schließlich Verhaftungen ohne gerichtliches Urteil vorzunehmen. — Welche Freiheitsmänner waren doch die altösterreichischen Minister gegenüber diesen demokratischen Republikanern!

#### Zur Abstimmung im Teschener Gebiet.

Die Polen haben, um sich bei der Abstimmung im Teschener Gebiet die deutschen Stimmen zu sichern, folgende Zugeständnisse gemacht: Volle Selbstverwaltung Ostschlesiens, Errichtung einer deutschen Universität und einer Bergschule in Teschen und vollkommen freie Entfaltung des Deutschtums auf kulturellem und sprachlichem Gebiete.

#### Die Selbstverwaltung Irlands.

Das englische Unterhaus hat das Gesetz über die Selbstverwaltung Irlands in zweiter Lesung mit 348 gegen 94 Stimmen angenommen.

#### Vom Deutschtum in Amerika.

Obwohl die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika lebenden Deutschen gegen 10 Millionen ausmachen, konnten sie sich während des Krieges unter dem Eindrucke des von den Engländern so rücksichtslos geführten Verleumdungsfeldzuges, der bei der englischen Mehrheit in den Vereinigten Staaten großen Haß gegen das Deutschtum erweckte, nicht für ihr Vaterland einsetzen. Heute aber, nachdem der Welt über die wahren Beweggründe der britischen Verleumdungen die Augen aufgegangen sind, beginnen die Deutschen in Nordamerika ihren Einfluß, der im Falle eines Zusammengehens mit den Iren ausschlaggebend werden könnte, geltend zu machen. Hierzu wollen sie sich vor allem eine ordentliche Organisation schaffen, deren erste Aufgabe in einer tätigen Hilfeleistung für Deutschland bestehen soll. Die ersten Schritte sind schon getan. Sechshundert deutsche Vereine haben ihren Zusammenschluß ausgesprochen und einen Dr. Gerhard Hermann zum Vorsitzenden ihrer Vereinigung gewählt, welche ihren Sitz in Chicago hat. Um auf das geistige Leben der Deutschen befruchtend zu wirken, hat die Vereinigung zahlreiche Theater gepachtet und läßt darin deutsche Vorstellungen geben und Vorträge veranstalten. Die Hilfeleistung für Deutschland, wohin schon erhebliche Geldbeträge abgeschickt worden sind, gestaltet sich sehr rege. Man will nicht nur Geld und Lebensmittel, sondern auch Kleider und Schuhe schicken und hat zu diesem Zwecke große Werkstätten eingerichtet, in welchen die Liebesgaben hergestellt werden.

## Aus Stadt und Land.

**Konzert Permann.** Die Vortragsordnung des Konzertes des Baritonisten Adolf Permann am 10. d. M. umfaßt folgende Gesänge: „Ich liebe dich“ von Grieg, „Die Träne“ von Rubinstein,

werden, um das zusammengetriebene Wild am Zurückbrechen zu verhindern.

Bei der Jagd selbst wurde das Federwild aus Behältern zum Ausfluge ausgelassen, die am Dache des Jagdschirmes, der einen griechischen Tempel der Diana vorstellte, angebracht waren, während die Enten aus einem kleinen Häuschen in der Mitte eines künstlich hergestellten Sees aufstiegen. Die Jagd, welche nur durch ein solennes Mittagessen unterbrochen wurde, dauerte bis vier Uhr nachmittags, wo sie wegen Erschöpfung des fürstlichen Schützen eingestellt werden mußte.

Spricht man dem adeligen Weidwerk zur Zeit Maximilians die höchste Blüte zu, so kann man das 18. Jahrhundert nur als die Zeit seines tiefsten Verfalls bezeichnen. Freilich ist es wahr, daß die Vorbereitungen zu einem solchen Massenmorde große Kunstfertigkeit beim Jagdpersonal voraussetzten, aber eine fortgesetzte Erfahrung, die Verfügung über einen ungeheueren Troß, zahllose fronende Bauern sowie überfüllte Jagdweidhäuser und Hundezwinger machten auch diese Vorbereitungen zum Handwerk und im Gegensatz zu einem früher erwähnten Kernspruch aus alter Zeit mag hier einer aus der Perückenzeit Platz finden, der da lautet:

Säufer, Buhle, Jäger,  
Sind die Liebsten am Hofgeläger!

Ganz im Geschmacke der Zeit war auch die berühmte Gensjagd, welche der prachtliebende Kaiser Karl VI. auf dem Reuting bei Leoben abhielt: eine Prunkjagd auf Gensmen; wahrlich eine Jagd einzig ihrer Art, drum sei ihrer Erwähnung getan. Durch viele Wochen wurden die scheuen Tiere aus allen Teilen des Oberlandes mit Hilfe fronender Bauern und

„Liebesfeier“ von Weingartner, „Heimweh“ von Hugo Wolf, „Arie des Grafen Ebersbach“ aus der Oper „Wilshühn“ von Lortzing, „Kavaline des Figaro“ aus der Oper „Barbier von Sevilla“ von Rossini, „Heinrich der Vogler“ von Löwe, „Obins Meeresritt“ von Löwe, „Salomo“ von Herrmann, „Lied des Korsaren“ von Wily. Berger, „Ständchen“ aus der Oper „Don Juan“ von Mozart, „Arie des René“ aus der Oper „Bajazzo“ von Leoncavallo. Dieses reichhaltige, aus den erlesensten Glanznummern des Künstlers zusammengesetzte Programm läßt einen hohen künstlerischen Genuß erwarten. Der Kartenvorverkauf findet bei Frau E. Deifinger, Gregorčičeva ulica 3, statt.

**Kammerabend.** Am 17. April um halb 8 Uhr abends findet im großen Saale des Hotels Union ein Kammerabend der bekannten Konzertsängerin Frau Professor Druzović, der Herren Klaviervirtuosen Frišch, Violinvirtuosen Steis, Solotänzers Pečnik und der kleinen allerliebsten, reizenden fünf- und sechsjährigen Tänzern Božica und Statica Marlač, die im Marburger Stadttheater anlässlich der Premiere „Pepeluch“ mit großem Erfolg aufgetreten sind, statt. Dieser Abend verspricht wieder einmal einen künstlerisch hochstehenden Genuß, weshalb ein ausverkauftes Haus sicher zu erwarten ist. Der Kartenvorverkauf findet bei Frau E. Deifinger, Gregorčičeva ulica 3, statt.

**Der Verband deutscher Hochschüler Marburgs** beschäftigt sich schon seit langer Zeit mit den Vorbereitungen zu einem großen „Bunten Abend“, um sowohl seinen bewährten alten Sönnern als auch allen Freunden gehaltvoller Darbietungen einige genüßreiche Stunden zu bereiten. Nunmehr ist der Verband in der Lage, bekanntzugeben, daß der geplante Abend Dienstag, den 13. April, um 7/8 Uhr abends im Gößchen Prunksaal abgehalten wird. Es ist dem Verbands gelungen, hierfür die Mitwirkung hervorragender auswärtiger und heimischer Künstler zu sichern. Der rühmlichst bekannte und beliebte erste Bariton der Grazer Oper, Herr Adolb Permann, wird einer trefflichen Auslese von Liedern und Opernarien die volltönenden Glocken seiner Prachtstimme leihen. Auch der heiteren Muse wird ein bedeutender Künstler in der Person des Herrn Alois Stadelmayr, ersten Komikers des Grazer Schauspielhauses, Eingang verschaffen, dessen komische Vorträge und Couplets stets Lachtränen auslösen und dessen vollendete Kunst an diesem Abend auch in einem von ihm einstudierten, äußerst lustigen Einakter zum Ausdruck kommen wird. Auch die heimische Künstlergesellschaft stellt sich dem Abend in dankenswerter Weise zur Verfügung. So wird unsere erfolgreiche, heimische Opernsängerin, Fräulein Rosa Gruber, Lieder und Arien zu Gehör bringen, Fräulein Fanni Brandl, deren virtuose Geigenkunst hier stets Bewunderung und begeisterten Beifall erregte, in einem Kammermusikstücke mitwirken und Komponist Herr Hermann Frišch alle gesanglichen Darbietungen mit bekannter Meisterschaft am Flügel begleiten. Die im Theaterstück vorkommende einzige Damenrolle hat in liebenswürdiger Weise Fräulein Pipi Gruber übernommen. Der Verband selbst hat an dem Programme insofern tätigen Anteil, als Verbandsmitglieder teils im Orchester mitspielen, teils in dem zur Aufführung gelangenden einaktigen Schwanke aufzutreten. Der Vorverkauf für diesen Abend beginnt Mittwoch, den 7. ds., in der Musikalienhandlung des Herrn Josef Höfer. — Der veranstaltende Verband nimmt die Gelegenheit wahr, zu diesem Abend alle seine Freunde aus Cilli und dem Unterlande überhaupt höflichst einzuladen. Wegen alljährlicher Kartenvorverkäufe wolle rechtzeitig an die Musikalienhandlung Josef Höfer, Marburg, Solsta ulica, geschrieben werden.

**Die städtische Sparkasse** treibt seit einigen Tagen die Krieganleihe darlegen ein. Wie wir hören, werden da nationale Unterschiede gemacht. Gibt es dafür ein auch nur sehr kleines Beispiel aus der Vergangenheit?

**Marburger Gemeindegewirtschaft.** Vor dem Umsturz war für die Stadt Marburg eine Sicherheitswache von 30 Mann vorgesehen, welche jedoch tatsächlich die Ziffer 20 nicht überstieg. Gegenwärtig sind in Marburg 200 Mann bei der Sicherheitswache und eine große Anzahl von Detektivs und Kriminalbeamten angestellt. Trotzdem lagert solcher Schmutz und herrscht eine derartige Unordnung in den Straßen, wie sie früher niemals geduldet worden wären. In den Stadtparken werden die Bänke umgerissen und gestohlen, die Umzäunungsdrähte zerrissen. Verschiedene Leute lagern auf den Rasen wie auf einer Wiese umher, über die Anlagen wird querfeld gegangen, auf den Parkwegen wird gefahren und geritten, ohne daß es einem der Sicher-

heitsorgane einfiel, irgendwie einzuschreiten. Die Leute, welche meistens aus dem Küstenlande stammen, scheinen kein Verständnis für den in unseren Gegenden üblichen Ordnungssinn zu haben. Kürzlich verrichtete bei helllichem Tage (um 1/4 Uhr nachmittags) ein Mann bei einer Auslage an der Ecke der belebten Tegetthoff- und Goethestraße ein gewisses Geschäft, ohne daß der in der Nähe stehende Wachmann daran etwas Unzulässiges oder Ungewöhnliches gefunden hätte. Das mutet viele ganz fremd an. Schließlich fragt der Einsender dieser Zeilen hiermit öffentlich, wann über die Geschäfte und die Buchführung im Wirtschaftsamt Rechnung gelegt werden wird.

**Aus Spielfeld** meldet das Agrar Tagblatt wunderliche Dinge. Sobald ein Zug einläuft, tauche ein Organ auf, das sich als offizielle Wechselstelle ausgibt. Den Reisenden werde vorgekauft, daß ihnen die fremden Valuten abgenommen werden, weshalb sie gut daran täten, das Bargeld umzuwechseln. Hierbei schlage sich der offizielle Wechsel, der sich einen eigenen Umrechnungskurs zurecht gelegt hat, ganz nette Sümmechen heraus. Da viele amerikanische Rückwanderer schweres Geld mit sich führen, belaufe sich der Tagesverdienst dieses Mannes nicht selten auf einige hunderttausend Kronen.

**Der Apparat zur Röntgenisierung** im Laibacher Krankenhaus steht dem Publikum hinfert bloß zur Erkennung und Feststellung, nicht aber zur Behandlung und Heilung der Krankheiten zur Verfügung.

**Die Teuerungszulagen für pensionierte Lehrer,** die nach Zeitungsberichten in einer der gegenwärtigen Teuerung angepassten Höhe am 1. April hätten ausgezahlt werden sollen, sind ausgeblieben. Slovenski Narod schreibt, daß man die pensionierten Lehrer mit leeren Redensarten abgespeist habe, und stößt mit Cicero den Seufzer aus: O über die trügerische Hoffnung der Menschen! Es sei ein Schmach, schreibt das Blatt, daß man mit armen Schulveteranen in einer Zeit unerträglicher Teuerung, wo ein Erdapfel eine Krone kostet, so umspringt. Erbarmen euch die darbenenden Greise nicht, die Erzieher des Volkes, daß ihr mit ihnen wie mit einer ausgepreßten Zitrone verfährt? — Auch die Cillier Zeitung hat vor kurzer Zeit von einem ausgedienten Lehrer eine Zuschrift erhalten, worin die materielle Notlage dieser Berufsgruppe geschildert und die empfindliche Zurücksetzung hinter den aktiven Lehrern kritisiert wurde. Da aber zur selben Zeit die Meldung über die Schöpfung der Teuerungszulagen für Pensionisten durch die Blätter ging, wurde die Zuschrift, die auf anderen Voraussetzungen aufgebaut war, nicht veröffentlicht. Die aus amtlicher Quelle schöpfende, aber, wie sich nun herausstellt, unrichtige Zeitungsnachricht hatte für viele Pensionisten recht unliebsame Folgen. Wenn sie den Preis irgend eines Bedarfsartikels zu hoch fanden, wurden ihnen die hohen Teuerungszulagen vorgehalten. Ja, in der Umgebung von Cilli ist einem Pensionisten auf die Zeitungsnachricht hin sogar der Zins gestiegert worden!

**Der Krieg ist beendet,** schreibt Jugoslawija, und Oesterreich zerfallen. Aber der österreichische Adel ist zebleben; es gibt soviel Adelige, daß sie sich sogar unter den Slowenen Frauen holen. Unsere Mädchen, welche gerne verschiedenerlei dreifarbige Bänder, Wohlthätigkeitslose und andere ähnliche Dinge verkaufen, werfen sich aber gewesenen österreichischen Blaublättern als Frauen um den Hals. Wir verzeihen die Sache, weil wir wissen, daß jede Freiheit der Erziehung bedarf; solange diese nicht ist, werden wir keine Charaktere haben, und solange wir ohne Charaktere sind, wird auch das Wort vom freien Jugoslawentum eine leere Redensart sein. — Soweit das slowenische Blatt. Unsere Auffassung von der Freiheit geht dahin, daß es jedem Menschen unbenommen bleiben muß, sein privates Leben und seine Häuslichkeit einzurichten, wie es ihm beliebt. Die Ansicht, daß jene, welche Mischehen eingehen, deshalb ihren Charakter verlieren, scheint uns weder freiheitlich noch demokratisch zu sein. Wenn die an deutsche Männer verheirateten Sloweninnen an ihrem Volkstum festhalten wollen, so werden sie auch im Auslande ihren Kindern eine slowenische Erziehung besorgen können. Im Inlande beschränken ja ohnehin die bekannten Schulerlässe die Gefahr, daß Kinder aus gemischtprachigen Ehen dem slowenischen Volkstörper verlustig gingen, auf ein Mindestmaß. Aber ob der Zwang, den Eltern für ihre Kinder den Besuch einer bestimmten nationalen Schule vorzuschreiben, mit den Begriffen von Freiheit und Demokratie vereinbar ist, das ist freilich wieder ein Punkt, über den wir anders urteilen als die radikale Jugoslawija. Oder doch nicht?

## Wirtschaft und Verkehr.

**Die Geldausfuhr ins Ausland** ist nur bis zum Betrage von 100 Dollar oder 1000 französischen bzw. 600 Schweizer Francs oder 1200 italienischen Lire gestattet. Die Ausfuhr der Kronen-Dinars wie auch der Dinarnoten der Serbischen Nationalbank ist verboten, während die markierten österreichisch-ungarischen Geldnoten bis zum Betrage von 1000 K und die deutschösterreichischen ohne Einschränkung ausgeführt werden können.

**Die Banknoten-Abstempelung in Jugoslawien,** die im November, Dezember und Jänner vorgenommen wurde, erstreckte sich auf 4.610.436.419 K. Davon entfielen auf Kroatien und Slavonien 1.679.235.389 K. oder 36,44%; auf das Banat, die Batscha und Barania 1.255.942.110 K. oder 27,24%; auf Slowenien 717.463.870 K. oder 15,56%; auf Bosnien und die Herzegowina 446.806.296 K. oder 9,69%; auf Serbien und Montenegro 315.635.949 K. oder 6,84%; auf Dalmatien 195.384.805 K. oder 4,23%. Bei der ersten Abstempelung sind, dem amtlichen Ausweise zufolge, 5.322.593.215 K. abgestempelt worden. (Die auf die einzelnen Reichsteile entfallenden Ziffern sind ungenau wiedergegeben; denn der Versuch, durch Addition der in Kronen angeführten Beträge die Gesamtsumme zu erhalten, ergibt ein anderes Resultat.)

**Durch die Verzögerung des Eintausches der Banknoten** erleidet unsere Volkswirtschaft und auch die gesamte Bevölkerung bedeutenden Schaden, da die allgemeine Unsicherheit im Geldverkehre aufrecht bleibt. Denn während die Hundert-Kronennoten bis zum 15. April aus dem Verkehr gezogen werden, ist es vollkommen unbekannt, wann die kleineren Noten eingezogen werden sollen. Noch weit bedeutender ist aber der Nachteil aus dem Grunde, weil die Regierung überhaupt nicht die Absicht zu haben scheint, die Bankdinars einzuziehen.

**Eine kaufmännische Versammlung,** zu der die Kaufleute in ganz Slowenien eingeladen sind, ist für den 11. April um halb 10 Uhr vormittags in das Hotel Union in Laibach einberufen. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Begrüßung und Eröffnung der Versammlung durch den Obmann des Slowenischen kaufmännischen Vereines Merkur Herr Alois Villeg; 2. a) Gliederung der Kaufmannschaft und Bedeutung des Handels für die Volkswirtschaft, Berichterstatter Herr Franz Golob; b) Unser Handel, Berichterstatter der Vorstand des Handelsgremiums in Marburg Herr Wilhelm Weigl; 3. Handel und Industrie, Berichterstatter der Volksbeauftragte für öffentliche Arbeiten Herr Ing. Dušan Serbec; 4. Die Aufgabe der Wirtschaftspolitik, Berichterstatter Herr Franz Jelenik; 5. Die slowenischen Kaufleute und die Gewerbe-Gesetzgebung, Berichterstatter Herr Johann Jelačič d. J.; 6. Das kaufmännische Schulwesen, Berichterstatter Herr Dr. Josef Pačin; 7. Forderungen bezüglich des Verkehrs und der Zollpolitik, Berichterstatter Herr Johann Mohorčič.

**Eine Beratung über die Arbeitsanordnung,** die vor kurzem in Agram abgehalten wurde, befaßte sich über Veranlassung des Kommissariates für soziale Fürsorge mit nachstehenden Gegenständen: 1. Regelung der Arbeitszeit im Sinne der Verordnung über den Achtstundentag, 2. Anstellung von Wirtschaftsinspektoren, 3. Errichtung einer Arbeitsbörse, 4. Einziehung eines Schiedsgerichtes für Zwistigkeiten zwischen Arbeitgebern und Angestellten. Der Sekretär des Industriellenbundes Bauer führte aus, daß unsere Verordnung über den Achtstundentag sogar die Einrichtungen in den westlichen Staaten überbiete. Dieser jähe Uebergang könne für unsere Wirtschaftsverhältnisse üble Folgen zeitigen, weshalb gewisse Ausnahmen gemacht werden müßten. Deutschland habe den Neunstundentag, Rußland sogar den Zwölfstundentag eingeführt. Unsere Verordnung hindere in bedeutendem Maße die Hebung unserer Produktion. Die Arbeitsbörse müßte unbedingt auf dem Grundjage der Parität beruhen. Sekretär Vupal erklärte, daß das serbische Gesetz über die Arbeitskammern, die Gewerbeinspektoren und die Arbeitsbörse Bestimmungen enthalte, die wegen ihrer Mangelhaftigkeit großer Korrekturen bedürftig seien. Die Sekretäre Dučarič und Pfeifer nahmen gegen die Verlängerung der Arbeitszeit Stellung, da auf einzelnen Gebieten noch der Achtstundentag die physische Leistungsfähigkeit übersteige. Sekretär Delić behauptete, daß an der Abnahme der Produktion weniger der Achtstundentag, als die Mangelhaftigkeit der Betriebe die Schuld

trage. Der Präsident D. S. Alexander schloß sich den Ausführungen des Sekretärs Bauer an, daß der Achtstundentag ein schwerer Schlag für unsere Industrie sei. Nach Deffnung der Grenzen werde sich diese Beschränkung der Arbeitszeit noch weit fühlbarer machen, denn wir haben sehr wenig geschulte Arbeiter. Zum Schlusse erklärte der Kommissär Dr. Dežman, daß für eine derartige Beratung Vorarbeiten geleistet werden müßten, da es nicht angehe, einfach gewisse Gegenstände auf die Tagesordnung zu stellen und Fragen so einschneidender Natur in Rede und Gegenrede zu behandeln. In diesem Sinne werde er auch an das Ministerium für soziale Fürsorge in Belgrad berichten.

**Ausfuhrverbot.** Die Erlassung und strenge Handhabung des Ausfuhrverbotes von Lebensmitteln hat für die Schüler und Studenten, welche im Auslande ihren Studien obliegen, besondere Härten im Gefolge. Namentlich jetzt zur Osterzeit, wo fast alle nach Hause gekommen sind und beste Gelegenheit hätten, ihre Nahrungszubereitungen selbst mitzunehmen, werden diese Verfügungen hart empfunden. Die Schülerausfuhrbewilligungen sind zugesagt worden und fast alle Studenten haben daraufhin ihre Abmachungen mit ihren auswärtigen Kostgebern getroffen. Wir richten an die maßgebenden Stellen die Frage, ob sie bereit sind, die einmal versprochenen Bewilligungen für Schüler aufrecht zu halten, und hoffen zuversichtlich, daß man da nicht unrecht tun wird.

**Der Kranz Josef geht um.** Verlässlichen Nachrichten zufolge hält sich der Präsident der Depositenbank, Herr Dr. Josef Kranz, schon längere Zeit in Belgrad auf. Er kümmert sich dort eifrig um die Frage der staatlichen Forste. Damit gewinnt sein Besuch auch unmittelbares Interesse für unsere engeren Gebiete. Das kann ein feines Monopol geben. Er wird also wahrscheinlich auch bald in Laibach erscheinen, um ein bißchen wegen der fequestrirten Güter zu unterhandeln. Da kann noch manchem Menschen ein Lichtlein aufgehen, wie gefährlich die ganze Aktion mit dem Zusammenlegen der großen Waldwirtschaften werden wird, wenn auch scheinbar der Staat die Aufsicht führt oder gar Bestandsprüfungen geltend macht.

### Aus der Chronik

**des Amtes gegen Wucher, Preistreiberei und Schleichhandel beim Stadtmagistrat Cilli.**

Münzgold, und zwar Gold- und Silbermünzen wollten der Gastwirt Raimund Grillanz, geboren 1887 in Zales bei Sesana, und seine Frau Maria, geboren 1889, nach Italien schmuggeln. Sie versuchten, im Gasthause Schumer in Cilli größere Mengen Münzgoldes von Gästen einzukaufen, wurden aber von Polizeiagenten auf frischer Tat betreten und in Gewahrsam abgeführt. Sie wurden zu je 2000 Kro-

nen und zu 14 Tagen Arrest verurteilt und traten die Strafe sofort an. Das bei ihnen vorgefundene Münzgold verfiel der Beschlagnahme.

Leder um 420 Kronen verschaffte sich beim Lederhändler Stögl in Cilli auf Grund einer Anweisung des Wirtschaftsamtess der aus Dobrovlje Nr. 10 gebürtige Bauer Josef Streanšek. Als er aus dem Geschäft kam, hielt ihn die Bäuerin M. Schuster aus Gomilsko 45 an und machte ihm das Anbot, ihr das Leder zu verkaufen. Er forderte für das Kilogramm, das er um 107 K erworben hatte, 170 K, sie bot ihm 130 und später 150 K. Beide begaben sich nun zu einem Schuhmacher und ersuchten ihn, von der Haut 1-34 kg Leder abzuschneiden. Dieser kam ihrem Wunsche nach, holte aber darnach einen Wachmann, der das feilschende Paar dem obengenannten Amte überstellte. Streanšek wurde zu 400 K Geldstrafe, 7 Tagen Arrest und zum Verlust des Leders, Maria Schuster zu 50 K und 5 Tagen Arrest verurteilt.

Milch verkaufte die Bäuerin Maria Pušnik aus Kalobje, geboren 1869, zu Buchpreisen, nämlich zwei Flaschen mit je 1 1/4 Liter Inhalt um 6 und 7 K. Strafe: 40 K im haren, Verfall der Milch und 6 Tage Arrest. — Die Bäuerin Josefa Besenec aus Grobelno Nr. 3, geboren 1875, verlangte für eine Flasche Milch zu 1 1/2 Liter 7 K oder 4 K und Tabak. Es wurden ihr 40 K Geldstrafe und 6 Tage Arrest zugesprochen und die Milch abgenommen.

Sacharin hatte der aus Drauburg gebürtige Sattler Konrad Deml, geb. 1896, über die Grenze nach Jugoslawien geschmuggelt. Er war bis Ende Februar l. J. als Gendarm am Bahnhofe in Graz bedienstet gewesen und hatte sich nach seinem freiwilligen Austritt mit dem bei der Abfertigung erhaltenen Gelde 11 Pakete Sacharin angeschafft. Bei dem Versuche, die Ware in Cilli abzusetzen, erzielte ihn der Arm der Gerechtigkeit. Er büßt seinen Geschäftseifer außer mit der Beschlagnahme des Sacharins mit 600 Kronen Geldstrafe und 14 Tagen Arrest.

**Eine schöne Karte von Europa** mit Darstellung der neuen politischen Einteilung ist eben in der Serie der Freitag-Berndtschen Handkarten erschienen und verdient ganz besondere Beachtung, da sie die derzeitigen Verhältnisse auf Grund der Beschlüsse der Pariser Friedenskonferenz zeigt. In vielfachem Farbendruck schön ausgeführt, läßt sie das namentlich auf dem Gebiete des ehemaligen Österreich-Ungarn und des westlichen Teiles Rußlands durch die neuen Nationalstaaten gegen früher vollständig veränderte Bild sehr klar und deutlich ersehen, bringt aber natürlich auch die neue Gestaltung des Deutschen Reiches, der Balkanstaaten, die Abstimmungsgebiete u. s. w. und veranschaulicht auch die Verteilung der Türkei unter die Ententestaaten. Die Karte ist eben so schön als praktisch, dabei mäßig im Preis und in jeder Buchhandlung zu haben.

Fußabdrücke als Identitätsnachweis. In einem New-Yorker Säuglingsheim ist jetzt ein Verfahren eingeführt worden, das bestimmt ist, durch Fußabdrücke die Identität von Säuglingen festzustellen. Den Grund für diesen neuartigen Erkennungsdienst gab die Klage einer amerikanischen Soldatenfrau, die behauptet hatte, die Anstaltsärzte hätten ein Kind, das nicht von ihr geboren war, als das ihrige bezeichnet. Die Zweifel der Frau konnten erst dadurch zerstreut werden, daß man ihr nachwies, daß das einzige in der fraglichen Zeit geborene Kind ein Negerkind war. Erst durch diesen Fall hatten die Ärzte daran gedacht, die Identität der neugeborenen Kinder durch Entnahme von Fingerabdrücken festzustellen, aber die Versuche lieferten kein einwandfreies Ergebnis, während die Fußabdrücke sich als unbedingt zuverlässig für den in Frage kommenden Zweck erwiesen haben.

**Rückkehr von Amerika müden.** Der vor kurzem in Cuxhaven eingetroffene Cunarddampfer Soronia brachte 153 Briefsäcke und 6467 Paketsäcke für Deutschland und Nachbarstaaten mit. Die Passagiere, vorwiegend Jugoslawen, Oesterreicher, Ungarn, Slowaken und Rumänen, die zum Teile von ihren Frauen und Kindern begleitet waren, fuhrten in Sonderzügen über Hamburg nach Obergberg. Die Hafenbehörde, die Post, die Eisenbahn und die Zollbehörden hatten eine riesige Arbeit zu bewältigen, um allein die Post zu sichten. Der Dampfer hatte New-York am 22. Februar verlassen.

### Eingefendet.

**Der Fortbildungsverein Svoboda** gibt bekannt, dass für das Schlusskränzchen die Uebung der figurierten Tänze Donnerstag den 8. April im kleinen Saale des Hotels Union unter Mitwirkung des Eisenbahnerorchesters stattfindet.

## EINLADUNG

Die Tanzschule des Fortbildungsvereines „SVOBODA“ in Celje veranstaltet Sonntag den 11. April im grossen Saale des Hotel Union ein

## Schluss- Tanzkränzchen

Die Musik besorgt das vollständige Eisenbahnerorchester unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Albin Petermann. Beginn 8 Uhr. Eintritt 10 Kronen für die Person.

## The Levant Company

Aktien-Gesellschaft

Zagreb, Dalmatinska ulica 10

Postfach 29 :: Telephon 6/52

Import aller Arten englischer Waren. Vertretung aller grössten Industrie-Unternehmungen Englands.

Suche Stellung als

## Kassierin

oder ähnliche Stelle. Leiste eventuell Kautions. Adresse bei der Verwaltung des Blattes. 25790

Bilanzfähiger

## Buchhalter

perf. deutsch-franz. Korrespondent, auch teilw. Kenntnis der englischen und italienischen Sprache, Schweizer Staatsbürger, guter Organisator, reise-gewandt, repräsentationsfähig. Gen. Anbote an die Verwaltung dieses Blattes unter „R. A. 25796“.

## Fleischhauerei

an einen ledigen Mann oder an ein Ehepaar ohne Kinder ab 15. April zu verpachten. Wo, sagt die Verwaltung des Blattes. 25801

## Speisezimmer- Einrichtung

zu verkaufen und zwar 1 Kredenz, 1 Auszugtisch, 6 Sesseln (mit gepresstem Leder), aus amerik. Nuss-holz, kunstvoll ausgeführt, massiv, 1 Diwan mit hoher Lehne; alles sehr wenig abgenutzt. Händler sind ausgeschlossen. Adresse: Celje, Lava Nr. 26, I. Stock, nächst Giselaspital.

## Amtliche Kundmachung

in deutscher Uebersetzung.

Zl. 1763/20.

Alle Nachzügler, welche sich in den letzten drei Jahren nicht der Impfung unterzogen haben, werden aufgefordert, verlässlich in den städtischen Beratungssaal zu kommen, wo die versäumte Impfung vorgenommen wird, und zwar Männer am 9. April, Frauen am 10. April, jedesmal um 2 Uhr nachmittags.

Stadtmagistrat Celje, am 2. April 1920.

Für den Regierungskommissär: Poljanec e. h.

## Altes Gold und Silber

Gold- und Silbermünzen, Edelsteine und Perlen kauft zu den höchsten Preisen die Gold- und Silberwaren-Fabrik Franz Pacchiaffo in Celje, Gledališka ulica (Theatergasse) Nr. 4.

Gut erhaltener

## Kinderwagen

wird zu kaufen gesucht. Agnes Krizan, Celje, Am Rann 33.

## Kerzen!

Kirchenkerzen per Kilogr. 110 K in allen Grössen von 1/30 Kilogramm bis zu 1 Kilogramm.

Kompensationskerzen (lichtgelb) per Kilogramm 100 K in den Grössen 1/12 1/16 1/20 Kilogramm.

Prompt ab Fabrik in Wien lieferbar. Preise ohne Verpackung.

Richard Führer, Nöchling (N.-Oe.)